



## Verliebte Nachtigallen und strahlende Klänge

Countertenor Franco Fagioli und das Ensemble Il Pomo d'Oro widmen ihr gemeinsames Programm ausgewählten Arien und Instrumentalwerken, die ein weiteres Mal dazu einladen, das Geflecht musikalischer Verbindungslinien zwischen Zeit und Raum hörend nachzuvollziehen. Im Fokus des Abends stehen Georg Friedrich Händel (1685–1759), sein von ihm geschätzter Zeitgenosse Leonardo Vinci (ca. 1695–1730) und dessen Lehrer, der einflussreiche Pädagoge Francesco Durante (1684–1755).

Dem Neapolitaner Leonardo Vinci war es nicht vergönnt, ein hohes Alter zu erreichen. Sein plötzlicher Tod, so besagen es Gerüchte, die auch von einem eher unsteten Lebenswandel und zahlreichen Eroberungen wissen wollen, wurde möglicherweise gar durch Gift herbeigeführt. Fallen solche Legenden auch in die Kategorie musikalisch nicht weiter relevanter, wenngleich dramatischer Anekdoten, ist doch festzuhalten, dass Vinci sich während seines kaum vier Dekaden umfassenden Lebens als einer der einflussreichsten und am meisten aufgeführten Komponisten der italienischen Oper etablierte. Wegweisend war insbesondere Vincis fortgesetzte Zusammenarbeit mit dem späteren Wiener Hofdichter Pietro Metastasio. Auch dessen Libretto «Siroe re di Persia» vertonte Vinci erstmalig. Die Uraufführung fand 1726 im venezianischen Teatro San Giovanni Grisostomo statt, dem heutigen Teatro Malibran. Zur Besetzung zählten zwei prominente Kastratensänger: Giovanni Carestini und Nicola Grimaldi. Dem Perserkönig Cosroe allerdings, Vater des Titelhelden Siroe, lieh ursprünglich der Tenor Giovanni Paita die Stimme. In der Arie «Gelido in ogni vena» sieht sich Cosroe von Schuldgefühlen geplagt, denn er denkt, die ungerechtfertigte Hinrichtung seines Sohnes veranlasst zu haben.

Auf einem älteren Libretto von Francesco Briani hingegen basiert Leonardo Vincis «Gismondo, Re di polonia». Dem ersten Akt dieses Drama per musica entstammt die Arie «Quel usignolo che Innamorato», in der Blockflöten zwitschernde Vögel imitieren. «L'usignolo», das ist die Nachtigall: Nicht nur in Hans Christian Andersens Märchen, sondern generell in musikalischen Kontexten ein beliebtes Symbol, mit deren Gesang auch jener der Kastraten häufig gleichgesetzt wurde. In der Uraufführung der Oper in Rom zur Karnevalssaison 1727 – die, den dortigen Bestimmungen entsprechend, ausschließlich männlich besetzt war – wurde die Arie von Filippo Balatri als verliebtem Otone dargeboten, an dessen Seite sein auf Frauenrollen spezialisierter Kollege Giacinto Fontana, genannt Farfallino, auftrat.

Auch Vincis 1728 in Parma uraufgeführte Oper «Il Medo» (Libretto von Carlo Innocenzio Frugoni) war ein großer Erfolg und erlebte zahlreiche Wiederholungen. Teil der hochkarätigen Besetzung war der «Star» unter den Gesangskastraten schlechthin: Carlo Broschi, besser bekannt als Farinelli. Er übernahm die Rolle des als Climaco verkleideten Argonauten Iason (Giasone), dessen Da Capo-Arie «Scherzo dell'onda instabile» ihm zum Ende des ersten Aktes einen dramaturgisch effektvollen Auftritt garantierte. Die stürmische See, die den Schiffbrüchigen beutelt, wird in den Tremoli der Streicher hörbar.

Studiert hatte Leonardo Vinci, wie mehrere andere erfolgreiche Komponisten seiner Generation, unter anderem bei dem rund 10 Jahre älteren Francesco Durante, der an den berühmten Neapolitanischen Konservatorien wirkte. Obwohl durchaus geneigt, in seinem



kreativen Streben neue Wege zu beschreiten, hielt sich Francesco Durante selbst von der Gattung Oper fern, was zu jener Zeit eher ungewöhnlich war. Der Schwerpunkt seines Schaffens lag auf kirchenmusikalischen Werken, doch er hinterließ auch Kammermusik wie seine ungedruckt gebliebenen Concerti für Streicher, deren Nr. 2 in g-Moll mit ihren virtuosen Violinpassagen im Rahmen des Konzertes zum Erklingen gebracht wird.

Georg Friedrich Händels Lebensdaten weisen ihn – den zweiten Komponisten des Abends, der sich insbesondere dem Musiktheater zuwandte – unmissverständlich als der Generation Durantes zugehörig aus. Eingebunden in das Autograph zu seiner ersten italienischen Oper «Rodrigo» (UA Florenz 1707, HWV 5) als finaler von acht Tänzen findet sich auch eine Passacaglia. Sie könnte, dem britischen Musikwissenschaftler David Vickers zufolge, ursprünglich für das dreiaktige Drama per musica «Agrippina» (HWV 6) entstanden sein, das am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1709 am bereits zuvor erwähnten Teatro San Giovanni Grisostomo seine Uraufführung fand. Der Begriff Passacaglia, der etwa ab 1700 vorrangig einen Tanz mit charakteristischem Dreierhythmus bezeichnete, geht auf die spanische Wendung «pasar una calle» (eine Straße durchqueren) zurück. Mit dem Florentiner Giovanni Battista Lulli, der am Hof des Sonnenkönigs Louis XIV unter dem Namen Jean-Baptiste Lully Karriere machen sollte, verstärkte sich die Verbindung der «Passacaille» zum Ballett; die in Italien niedergeschriebene Passacaille des Deutschen Händel wiederum trägt französische Einflüsse in sich.

Aus der frühen Phase von Händels Karriere in London stammt «Il pastor fido» (HWV 8), basierend auf dem populären gleichnamigen Pastoraldrama von Giovanni Battista Guarini (1538–1612). Von der in einem mythischen Arkadien spielenden Oper existieren drei unterschiedliche Fassungen. Die Uraufführung im Queen's Theatre am Haymarket 1712 fand keine sonderlich gute Aufnahme, doch der Komponist griff sein Werk gut zwanzig Jahre später für das King's Theatre (Mai 1734) und das Theatre Royal Covent Garden (November 1734) erneut auf. Die Arie «Sento brillar nel cor» aus dem ersten Akt gehört dem Titelhelden der Oper, dem «treuen Hirten» Mirtillo, dessen Partie der populäre Altkastrat Giovanni Carestini übernahm.

Die Entstehung der als Op. 6 veröffentlichten zwölf Concerti grossi Händels (der britischen Zielgruppe entsprechend als «Twelve Grand Concertos» betitelt) schließlich wird auf den Herbst des Jahres 1739 datiert. Sie wurden zunächst ausschließlich für Streicher konzipiert und verweisen in mancherlei Hinsicht auf beliebte italienische Vorbilder: In der Anlage etwa auf die Concerti grossi Op. 6 von Arcangelo Corelli oder, in den Themen, unter anderem auf Domenico Scarlatti. So schließt sich der Kreis, der nie unterbrochen war.

Michaela Krucsay